Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 11 (1843)

Heft: 3

Artikel: Notizen über eine im Spätjahr 1841 in den Bezirken Untertoggenburg, Wyl, Roschach herrschende Krankheit unter den Pferden

Autor: Ammann, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schreibt, es komme unter den Ziegen häufig eine entzündliche Krankheit vor, und er äußert sich bei dieser Gelegenheit dahin, daß die Thierärzte den Krankheiten dieses Hausthieres nicht die verdiente Aufmerksamkeit schenken.

III.

Notizen über eine im Spätjahr 1841 in den Bezirken Untertoggenburg, Wyl, Roschach ꝛc. herrschende Krankheit unter den Pferden.

Von
Johannes Ammann,
Thierarzt im Kanton St. Gallen.

Während einem Zeitraume von nicht vollkommen 14 Tagen zeigte sich in meinem Wirkungskreise bei 7 Pferden eine Krankheit, deren Charakter biliös nervös war.

Der schnelle Verlauf derselben sowohl, als das in den meisten Fällen mißglückende Heilverfahren, veranlaßen mich, der Sanitätskommission über die 5 an dieser Krankheit umgestandenen, und 2 noch in Behandlung begriffenen Pferde gemachten Beobachtungen mitzutheilen.

Zum voraus habe ich zu bemerken, daß ich von allen 7 Pferden keines beim Eintritt der Krankheit zu beobachten Gelegenheit hatte; die Ursache hiervon ist wol, weil anfangs keine auffallenden Krankheitserscheinungen bei derselben vorkamen, weßwegen sie von den Pferdewärtern entweder übersehen oder gering geachtet wurde.

Die Pferde standen, wie beim stillen Koller, mit gesenktem und in die Krippe gestütztem Kopfe; doch waren sie mitunter auch reizbar und schnappten gegen Menschen oder Thiere, die sich ihnen näherten; sehr oft trat unter abwechselndem Frösteln auch sehr starker Schweiß ein.

Die Stellung war unregelmäßig, schwankend, der Gang taumelnd, so daß die Thiere oft stürzten.

Die Bindehaut der Augen war gelblich geröthet, die Schleimhaut der Nase, so wie das Zahnfleisch, erschienen blaß oder gelblicht; das Athmen geschah, oft wenig vom gesunden Zustande abweichend, oft schnell und mit starker Anstrengung. Der Puls war unregelmäßig, bald langsam, bald wieder häufig bis zu 80 Schläge in einer Minute.

Der Herzschlag war bald nicht bedeutend fühlbar, bald pochend; die Freßlust gänzlich aufgehoben. Der Abgang des Mistes erfolgte anfangs in kleinen, mit Schleim umhüllten Ballen von zäher Beschaffenheit. Der Urin war braungelb, und dessen Entleerung geschah gegen das Ende hin mit Stöhnen.

Oft benahmen sich die Thiere wie rasend, bäumten sich, schoben mit dem Kopfe gegen die Raufe; oft stunden sie mit den Vorderfüßen und gehobenem Kopfe sich an einer Wand anlehnend, andere stunden ganz träge oder lagen seitwärts; auch Scharren mit den Vorderfüßen wurde nicht selten beobachtet. Bei einem kam eine sehr starke Geschwulst am Kopfe, besonders an den Gesichtstheilen, zum Vorschein. Aus der Nase floß ein mit Blut

untermischter, röthlicher Schleim von widrigem Geruche. Bei 2 Pferden zeigte sich Trismus.

Es erfolgte gewöhnlich sehr bald ein allgemeines Zittern und Zuckungen einzelner Theile, auch traten bei einzelnen Anfälle von Kolikschmerzen ein, und es erfolgte unter mehr oder weniger Anstrengung und Eintreten von kaltem Schweiße der Tod.

Die Dauer der Krankheit betrug 11 Stunden bis zu 3½ Tage. Die Zufälle nahmen ohne Zwischenräume bis zum höchsten Grade der Krankheit zu.

Nach Abnahme der allgemeinen Decke zeigten sich bei den Gefallenen an den geschwollenen und verletzten Theilen sulzige Ergießungen.

Die Schleimhäute des Maules und der Nase waren mißfarbig, das unter der Haut angesammelte Fett im Zellgewebe, so wie das Serum und überhaupt alle Gewebe des Körpers hatten eine gelbliche Farbe. Der Magen war mit einer schichtenweise aufeinander liegenden trockenen Futtermasse angefüllt, woran die abgelöste Oberhaut fest hing. Die Schleimhaut desselben war an mehreren Stellen geröthet und mit bläulichen Flecken besetzt. Der Darmkanal erschien mit Luft aufgetrieben, vom Schleime entblößt, und die Schleimhaut der des Magens ähnlich. Die Leber war bedeutend zusammengeschrumpft, entfärbt, das Gewebe derselben mürbe, ihr seröser Ueberzug ließ sich leicht ablösen, aus der Substanz floß, wenn sie durchschnitten wurde, eine gelbe Flüssigkeit. Die Milz zeigte sich welk, die Nieren hie und da mit kleinen violetten Flecken besetzt. Die Urinblase war mit einem braungelben, zähen, stinkenden Urin angefüllt. In

der Brusthöhle befand sich ergossenes Wasser, von gelblicher Farbe; die Lunge war welk, etwas mißfarbig mit vermindertem Zusammenhang ihrer Substanz. Die Luftröhre mit einem widrigriechenden Schleim erfüllt, das Herz welk. Die Gehirnhäute waren mit strotzenden Gefäßen durchzogen, aus dem Gelenke zwischen dem ersten Halswirbel und dem Hinterhauptsbeine floß ein wenig Wasser, deßgleichen fand man auch in den Kammern des Gehirns. In den Stirnhöhlen befand sich ein gelbliches Serum.

Da ich anfangs den Charakter nicht so komplizirt, sondern nur als entzündlich nervös betrachtete, machte ich einen Aderlaß von nicht gar großer Quantität, und gab innerlich Salmiack Doppelsalz, und Salpeter mit Kamphor.

Als ich aber den biliösen Charakter unverkennbar mit dem vorbenannten vereinigt sah, wendete ich die flüchtigreizenden, mit tonischen Mitteln verbunden, und später die Salzsäure in einem schleimigen Aufgusse an; dann applizirte ich aromatische, mit Schleim enthaltende Klistiere.

Aeußerlich machte ich Einreibungen von Cantharidensalbe in die Lebergegend sowohl, als zu beiden Seiten des Halses.

Die bei dem einen Thiere bemerkte Geschwulst am Kopfe ließ ich mit einem aromatischen Aufguß, mit ein wenig Salzsäure versetzt, täglich 4 bis 5 mal waschen.

Was die nähere Ursache dieser Krankheit betrifft, so scheint diese mir fast unzweifelhaft in einer krankhaften Thätigkeit der Leber gesucht werden zu müssen, die ihrer-

seits wieder von den Bauchnervengeflechten ausgegangen sein mag. Die Galle wurde dem Zwölffingerdarm zur chemischen Zersetzung des Futterbreies nicht mehr zugeführt, und dieses hatte zur Folge die vorhandene Störung im Verdauungsprozesse; und da die Galle die ganze Lebersubstanz gleichsam durchdrang, gab sie auch Veranlaßung zur Entmischung des Blutes, daher dann die Störung des höhern Nervenlebens. Eine innere Veränderung der Nervensubstanz, so wie ein krankhaftes Mischungsverhältniß des Blutes, liegt der gedachten Krankheit jedenfalls zum Grunde.

Die entfernten Ursachen dieser Krankheit werden in sehr verschiedenen Dingen gesucht, und es sind hierüber nur Vermuthungen vorhanden. Bei so bewandten Umständen darf ich die Ansicht, es werde ein mit Erfolg gekrönter Heilplan, wenn auch wünschenswerth, noch etwas ferne sein, aussprechen. Ich erachte daher als unerläßliches Bedürfniß, die Pferdebesitzer unsers Kantons auf die ersten, geringscheinenden Symptome dieser Krankheit aufmerksam zu machen, damit sie sich bei Zeiten an Thierärzte wenden; auch dürfte eine Anleitung zu Verhütung dieser Krankheit dem Publikum wünschenswerth sein.